

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Verwaltung: Drag 11, Prag 10, Tschechien. Tel. 26705, 31400, Nachred. (ab 21 Uhr): 33555. Postamt: 37344

12 Jahrgang.

Donnerstag, 11. August 1932

Nr. 189.

Verhandlungsbasis: Regierung Papen.

Nazis sollen sich mit „Fachministern“ begnügen.

Berlin, 10. August. (Eigenbericht.) Nachdem bis zum Abend es als sicher galt, daß Hindenburg zugestimmt habe, ein Ministerium Hitler zu bilden, wobei Papen Reichskanzler und Außenminister werden sollte, kam am späten Abend die Meldung, daß die Verhandlungen auf der Basis einer Regierung Papen fortgeführt werden, so daß also Papen Reichskanzler bleibt und die Nationalsozialisten nur unter dem Titel von Fachministern in die Regierung kommen.

Morgen verhandelt Papen mit dem Zentrum und wahrscheinlich erst übermorgen wieder mit den Nationalsozialisten.

Am späten Abend wurden im Westen Berlins die SA-Formationen wieder zusammengezogen und vor allem in der Richtung auf Stiglitz gesammelt. Es sind das wieder Versuche, durch Truppenverschiebungen Einfluß auf die Verhandlungen über die Regierungsbildung zu nehmen.

Verirrhete Kabinettsliste Hitlers

Heute nachmittags wurde bereits eine fertige Kabinettsliste kolportiert, in der Gregor Strasser als Reichsinnen- und Herr von Papen als Reichsaußenminister figurieren. Diese Kombinationen werden heute abends in gut unterrichteten politischen Kreisen als mehr als vorzeitig bezeichnet und in der Tat hinterläßt der Verlauf des ganzen Tages bei ruhiger Betrachtung auch einen ganz anderen Eindruck. Die Widerstände und Schwierigkeiten, denen eine Reichskanzlerschaft Hitlers begegnet, haben sich offenbar sehr erheblich verstärkt; dagegen hält man weiter daran fest, daß eine Beteiligung der NSDAP am Kabinett Papen wünschenswert ist, ohne daß der Charakter des Präsidialkabinetts verwischt wird.

Weitere Sondierungen Papens

Das Conti-Büro meldet hierzu: Die heutige Sitzung des Reichskabinetts begann um fünf Uhr nachmittags und dauerte bis in die achte Abendstunde hinein. Nachdem der Reichskanzler über seine Besprechung mit dem Reichspräsidenten berichtet hatte, haben sich die Minister über die gesamte innenpolitische Lage ausgesprochen.

Von halbamtlicher Seite wird hierzu mitgeteilt, daß jedoch Beschlüsse nicht gefaßt worden seien. Es sei nun die Aufgabe der nächsten Tage, die Situation durch Sondierungen bei den Vertretern der verschiedenen Parteien zu klären. Dabei wird betont, daß diese Besprechungen vom Reichskanzler geführt werden, wie überhaupt der Schwerpunkt der ganzen Verhandlungen augenblicklich bei ihm liege.

Unächst hat der Reichskanzler heute abends Geheimrat Eugen Berger empfangen. Morgen nachmittags folgt eine Besprechung mit den Zentrumsabgeordneten Foss und Volz, und wenn gleich ein fester Termin hierfür noch nicht angelegt ist, so rechnet man doch damit, daß am Freitag auch Adolf Hitler zunächst vom Reichskanzler und dann vielleicht auch vom Reichspräsidenten Hindenburg empfangen werden wird.

Staatsstreich? Falls der Kuhhandel mißlingt!

Natürlich unterhalte man sich in politischen Kreisen auch bereits darüber, welche Situation durch ein Scheitern der Bemühungen um die nationalsozialistische Beteiligung an einer Regierung Papen entstehen würde, und zwar sei wohl anzunehmen, daß die Entwicklung dann wieder auf die parlamentarische Basis zurückverkehrt sein würde. In diesem Falle wäre es wohl selbstverständlich, daß noch einmal geklärt würde, ob die Möglichkeit einer neuen parlamentarisch fundierten Mehrheitsregierung bestünde.

Sollte diese Prüfung negativ ausgehen, so wäre — immer noch dem Conti-Büro — zweifellos ein „Notstand“ gegeben, der den verantwortlichen Stellen die Pflicht auferlegte, auch unter diesen schwierigen Umständen ein geregeltes und geordnetes Funktionieren des Reichs- und Staatsapparates sicherzustellen.

Es müßte aber betont werden, daß das alles zunächst nur Möglichkeiten seien, die man in politischen Kreisen erörtert.

SA-Banditen morden einen Kommunisten im Schlaf.

Gleiwitz, 10. August. Wie die Polizeipresse-Stelle mitteilt, ist in der Nacht zum Mittwoch in Potempa (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gesinnte Arbeiter Pietzusch ermordet worden. Mehrere uniformierte SA-Leute waren im Gastzimmer eingedrungen, in dem Pietzusch, sein Bruder und seine Mutter schliefen. Sie mißhandelten Pietzusch und gaben, als er in eine Kammer flüchtete, aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter fand ihren Sohn in einer Kullacke liegend tot auf. Einer der Täter wurde gleich nach der Tat festgenommen.

Monarchistenputsch in Spanien nach mehrstündigem Feuergefecht unterdrückt.

Madrid, 10. August. Heute früh wurde von Monarchisten, hauptsächlich Offizieren, die unter der Republik pensioniert worden waren, ein Putsch inszeniert. Es spielten sich zunächst harte Kämpfe um das Kriegsministerium und um die Hauptpost ab, doch war die republikanische Regierung schon in den Vormittagsstunden wieder Herrin der Lage. Bei den Zusammenstößen sind acht Tote und zahlreiche Verwundete zu verzeichnen.

Auch in der Provinz gab es vereinzelt Putschversuche, die aber schnell unterdrückt wurden. Nur in Sevilla ist die Garnison auf Seiten der Putschisten; regierungstreue Truppen befinden sich jedoch bereits unterwegs, um auch diesen einzigen ernsthaften Aufstandsversuch zu liquidieren.

In den ersten Morgenstunden versuchten die Urheber der Bewegung, sich des Kriegs- und des Postministeriums zu bemächtigen.

Um 4 Uhr früh betreten ein Infanterie-Oberstleutnant, ein Hauptmann und ein Marineleutnant das Haupttelegraphenamt. Sie trugen Revolver und am Arm eine weiße Binde mit dem grünen St. Andreaskreuz. Der Oberstleutnant und seine Begleiter fragten zwei postenstehende Zivilgardisten nach ihren Vorgesetzten.

Im gleichen Augenblick rückten 40 mit Revolvern bewaffnete Personen, teils in Zivil, teils in Uniform, von außen her an. Hierdurch mißtrauisch geworden, legte die Wache auf die Offiziere an und hielt auch die neuangekommenen Aufständischen in Schach. In diesem Augenblick wurde vom Eibelei-Platz her starkes Schießen vernommen.

Dadurch wurden die nächstgelegenen Polizeiwachen alarmiert und es folgte alsbald ein regelrechter Kampf mit Revolvern und Karabinern gegen die Aufständischen ein. Auch mehrere Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Der Kampf dehnte sich dann aus und tobte längere Zeit um das Postministerium, das Kriegsministerium und das Gebäude der Sicherheitspolizei. Es gelang der Polizei, die Aufständischen bald zurückzudrängen und die im Innern des Postministeriums befindlichen Personen zu verhaften.

Um 7 Uhr 45 morgens setzte plötzlich schweres Geschützfeuer über Madrid ein, das starke Erregung unter der Bevölkerung auslöste. Der Innenminister ließ erklären, daß es sich lediglich um „Pfeilschüsse“ handle.

Gegen Mittag war das Straßenbild in Madrid wiederum völlig normal. Der Polizeikommandeur von Madrid erklärte, die Aufstandsbewegung könne nunmehr als vollkommen gescheitert betrachtet werden.

In die Filiale des Konsumvereines wurde heute nachts eine Eierhandgranate geworfen. In mehreren Orten der Umgebung wurden die Schaufenster von Konsumvereinsniederlagen zertrümmert.

In Lauban wurde vor dem Arbeitsamt in der vergangenen Nacht eine Stielhandgranate zur Explosion gebracht.

In Penzig wurde gegen Mitternacht in die Wohnung eines Reichsbannerführers ein Sprengkörper geworfen. Der Reichsbannerführer wurde leicht verletzt.

In das Gewerkschaftsbüro in Penzig wurde ein Sprengkörper geschleudert, der aber nicht explodierte.

In Reichenbach wurden in das Schlafzimmer eines Mitgliedes der Eisernen Front heute früh drei Schüsse abgegeben, die jedoch niemand trafen.

Einbruch auf Befehl des SA-Führers.

Eberswalde (Brandenburg), 10. August. Ein im März d. J. verübter Einbruch in einem Stahlhelm-Depot hat heute zur überraschenden Festnahme von zehn Nationalsozialisten geführt. Gestohlen wurden damals eine große Anzahl von Waffenscheiden, ferner Musikinstrumente sowie Telephon- und Funkgeräte.

Von den Verhafteten haben nunmehr SA-Leute gestanden, den Diebstahl auf Veranlassung eines SA-Führers durchgeführt zu haben.

Sie hätten angeblich in dem Materiallager des Stahlhelms ein kommunistisches Waffenlager vermutet.

Schleichers oder Hitlers Drittes Reich?

Die deutsche Regierung hat die schon längere Zeit angekündigte Notverordnung, mit deren Erlass immer wieder gezögert wurde, hinausgegeben, wonach für politische Gewalttaten die Todesstrafe verhängt werden kann, schwere Körperverletzungen mit Zuchthaus von nicht unter zehn Jahren geahndet und Sondergerichte eingesetzt werden, gegen deren Schnellurteil es keine Berufung gibt. Zugleich soll der „Bürgerfriedens“, das heißt das Verbot von Versammlungen und Aufzügen bis Ende August verlängert werden, wovon man sich allerdings keine besondere Wirkung versprechen darf, denn gerade in der Zeit des sogenannten Bürgerfriedens, der seit dem Wahltag in Deutschland herrscht, sind jeden Tag Dutzende von Mordtaten verübt oder versucht worden, sind kommunistische und sozialdemokratische Funktionäre ermordet worden, hat man Bombenanschläge auf die Häuser der sozialdemokratischen Partei und Presse verübt und Handgranaten in die Wohnungen von Vertrauensmännern der Zentrumspartei, der Sozialdemokraten und Kommunisten geworfen.

Gleichzeitig mit dieser Todesnotverordnung aber haben Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern jener Partei begonnen, die für die Mordtaten in Deutschland verantwortlich ist. Wie der Berliner „Vorwärts“ zu melden in der Lage ist, haben zwischen Schleicher, Gahl und Bracht als Vertretern der Reichsregierung und Hitler, Goering, Röhm und Dalugee als Vertretern der Nationalsozialisten Beratungen auf dem Rittergute des Herrn von Wedell stattgefunden, wobei — und das ist charakteristisch — 50 SS-Leute, als Angehörige jener Organisation, welche für die Bombenanschläge und Morde in Deutschland die volle Verantwortung trägt, im Paradeschritt vor der Delegation vorbeidefilierten. Bei diesen Beratungen handelt es sich um nichts anderes, als um den Eintritt der Nationalsozialisten in die Reichsregierung. Zu dieser Konzession ist Schleicher, der Vertrauensmann Hindenburgs, bereit, er ist geneigt einige Nationalsozialisten zu Ministern zu machen. Die Nationalsozialisten sind ohne weiteres entschlossen, in die Regierung einzutreten, aber sie wollen nicht einen Teil der Macht, sondern die ganze Macht, und Hitler will, gedrängt von seinen Unterführern, für sich selbst die Reichskanzlerwürde haben. Die vielen Mordtaten, der Bürgerkrieg, welchen die Nationalsozialisten in Deutschland herbeigeführt haben, sollen keinen anderen Zweck haben, als die Reichsregierung unter Druck zu setzen und sie den Wünschen der Nationalsozialisten gefügig zu machen. Welches Maß von Einfluß die Nationalsozialisten in der Regierung erreichen werden, hängt von dem Ergebnis der Verhandlungen ab.

Man kann noch nicht wissen, ob sich die beiden reaktionären Flügel in Deutschland, die durch die Regierung Papen-Schleicher einerseits und durch die Hakenkreuzler andererseits repräsentiert werden, einigen werden. Von Dauer wird jedenfalls ihre Einigung nicht sein, früher oder später wird der vorläufig still geführte Kampf zwischen den beiden zum offenen Kampf um die Macht werden. Allerdings ist es möglich, daß sowohl Hitler als auch Schleicher ein Interesse haben, den entscheidenden Kampf um die Macht hinauszuziehen und sich vorläufig in die Macht zu teilen. Es ist die Tragik der deutschen Arbeiterklasse, daß sie Gewehr bei Fuß diesem Kampf um die Macht zwischen den beiden reaktionären Flügeln zuschauen muß. Ihre Zerissenheit hindert sie daran, unmittelbar entscheidend in das Rad der Geschichte und das

(Schluß auf Seite 3)

Schicksal des deutschen Volkes eingzugreifen. Die erhöhte politische Aktivität der Arbeiterklasse in den letzten Wochen und der Wahlausfall aber haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse nicht gewillt ist, sich aus der Gestaltung des deutschen Schicksals ausschalten zu lassen.

Sie wird wieder auf den Kampfplatz treten und gestützt auf die sozialen Entwicklungskräfte der Zeit sich die entscheidende Stellung erobern, die der Arbeiterklasse in allen Industriefstaaten früher oder später zufallen muß.

Der Volkssportprozeß.

Brünn, 10. August. Auch der dritte Tag im Volkssportprozeß führte zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Staatsanwalt und Verteidigung. Erst nachdem der Senat durch die entsprechende Beschlussfassung seinen festen Willen bewiesen hatte, die Verhandlungen durch diese Zusammenstöße nicht weiter stören zu lassen und von der Disziplinarergewalt energischen Gebrauch zu machen, beruhigten sich die Gemüter und die Verhandlung nahm einen ruhigeren Verlauf, als an früheren Tagen. Dazu trugen auch zahlreiche Protokollverlesungen bei. Bewegt war die Verhandlung nur, als die von der Polizei bei Petermichel vorgefundenen Beweisstücke verlesen wurden und der Staatsanwalt die Angeklagten in ein scharfes Verhör nahm.

Die Verlesung der Polizeiprotokolle, Anzeigen und des vorgefundenen schriftlichen Materials dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Zur Vereinfachung der Verhandlung einigten sich die Verteidiger mit dem Vorsitzenden dahin, auf die deutsche Verlesung der tschechischen Akten zu verzichten, wenn ihnen vorher angegeben wird, welche Stücke verlesen werden, so daß sie diese außerhalb der Verhandlung in deutschem Texte studieren können.

Hingegen erklärt der Staatsanwalt, vorläufig auf der Verlesung des gesamten Dokumentenmaterials bestehen zu müssen. Da dieses mehrere Akten mit Briefen und anderen Schriftstücken umfaßt, muß mit einer längeren Dauer des Prozesses gerechnet werden, wenn der Staatsanwalt seine Absicht tatsächlich verwirklicht.

Zu Beginn der Verhandlung teilt der Staatsanwalt mit, daß er telephonisch das Erscheinen des Polizeirates Dr. Preininger in Prag verlangte, dieser aber wegen des Ablebens seiner Mutter bitte, seine Einvernahme auf Dienstag zu verschieben. Dem stimmt der Vorsitzende zu und teilt außerdem mit, daß auch die Einvernahme des von der Staatsanwaltschaft geführten Zeugen Mendel wegen einer plötzlichen Operation dessen Tochter auf Freitag verschoben wird.

Nun wird das bei Petermichel vorgefundene Material verlesen, und der Angeklagte über jedes Stück einvernommen. Nachdem Petermichel einzelne Stellen in der polizeilichen Anzeige als unrichtig bezeichnet hatte, liest ihm der Vorsitzende den Bericht eines Studenten über dessen Feriätätigkeit vor. Eine darin enthaltene Angabe lautet: „Zweimal mit dem B. S. exzerziert“. Petermichel weiß nicht, von wem dieser Bericht stammt (die Unterschrift ist unleserlich), und behauptet, ihn nur deshalb erhalten zu haben, weil er der einzige nationalsozialistische Student mit einer fixen Adresse in Prag gewesen sei. Warum er den Brief behalten hat, kann weder er noch ein anderer Angeklagter erklären.

Dann wird ein Attest der Gauleitung Kuffig, verfaßt von Illing, vorgelegt, in welchem die Betätigung von vier Studenten im B. S. bestätigt wird. Darin ist die Rede von einer Bezirksleitung des B. S. in Prag, deren Existenz alle Angeklagten in ihrer Verantwortung bestritten haben.

Als im Zusammenhang damit Dr. Dembigki einige deutliche Suggestionen an Petermichel richtet, kommt es zu einem scharfen Zusammenstoß mit dem Staatsanwalt, der sich einige Minuten später wiederholt, als der Staatsanwalt über eine Frage der Verteidigung zu lachen beginnt. Der Senat beschließt daraufhin über Antrag des Staatsanwaltes festzustellen, daß dieser sich ordnungsgemäß verhalten habe, daß sich aber die Verteidigung nicht nach den Bestimmungen der Strafprozeßordnung richte, Suggestionen zu unterlassen habe und während der Einvernahme keine Plädoyers halten dürfe. Der Vorsitzende droht abermals mit der Disziplinierung der Verteidiger.

Darauf werden einige Gesuche von Mitgliedern der Sportabteilung des Studentenfaches und Entlassung, Einreihung in die Reserve und ein Gesuch um einen 10-tägigen Urlaub verlesen. In diesen Schriftstücken ist die Rede von „Z. A. Truppen“, dem „Z. A. Führer“ (Z. A. soll in diesem Zusammenhang Sportabteilung heißen d. Red.), der ständige Gruß lautet „Hitler-Heil!“

Als der Staatsanwalt in einer längeren Rede dieses Urlaubsgesuch als charakteristisch für eine militärische Organisation bezeichnet, kommt es abermals zu einem Zusammenstoß mit der Verteidigung, im Verlaufe dessen Dr. Britzmann mit disziplinären Maßnahmen gedroht wird.

Die Verteidigung und Petermichel suchen das Urlaubsgesuch mit der in allen studentischen Korporationen herrschenden strengen Disziplin zu erklären. In einem weiteren Dokument sind die Abzeichen der B. S.-Chargen und die Farben der einzelnen Bezirke enthalten. Dabei werden Armbüschchen, Kragenbänder, Silberstreifen, Bezirksfäden und ähnliches Zeug erwähnt. Illing gibt an, daß dies ein Antrag eines Kreises auf Einführung der Chargenbezeichnungen gewesen sei, der aber von der Landesleitung abgelehnt wurde.

Nach der Verlesung einer Mitteilung des R. S. Jugendverbandes, daß auch jüngere Mitglieder in den B. S. aufgenommen werden sollen, weil sich einige Jugendgruppen infolge von Streitigkeiten aufgelöst hätten, fragt der Staatsanwalt, wieso Petermichel, der sich nur als Sportlehrer der Studenten betätigt haben will, zu dieser Zuschrift komme. Petermichel meint, daß man ihn wegen seiner Ortskenntnis im Böhmerwald zu den Beratungen über dieses Gebiet zugezogen hätte.

Staatsanwalt: „Sie geben also zu, sich auch im Jugendverband und B. S. betätigt zu haben?“

Petermichel: „Ich gebe gar nichts zu.“

Nun verliest der Vorsitzende zwei Rundschreiben der Gauleitung Kuffig des B. S., welche organisatorische Weisungen zur Veranstaltung eines B. S.-Treffens in Teisbachbodenbach enthalten. Diese Rundschreiben seien Petermichel von Leuten übergeben worden, die an dem Treffen teilnahmen. Illing gibt an, daß die Rundschreiben in großer Zahl hergestellt und an die Führer und Ortsgruppen des B. S. versendet wurden. Staatsanwalt zu Petermichel: „Wie kommen dann Sie zu dem Rundschreiben?“

Petermichel: „Muß ich darauf antworten, Herr Präsident?“

Staatsanwalt: „Nein, Sie müssen nicht antworten. Keine Antwort ist auch eine Antwort!“

Da das zweite Rundschreiben genaue Weisungen an die Bezirksführer enthält, bestreitet der Staatsanwalt, daß es, wie Illing behauptet, in großen Massen hergestellt, sondern bloß den leitenden Funktionären zugesandt wurde.

Votant G. R. Lofos stellt aus dem Inhalt des Rundschreibens fest, daß diesem auch ein vom Bezirksführer auszufüllendes Formular beigelegt gewesen sein muß, das jetzt jedoch fehlt.

Das nächste verlesene Schriftstück ist von Petermichel selbst verfaßt und enthält Anweisungen zu Ordnungsbüchungen des B. S. Es ist darin ständig von „dem B. S.-Mann“, die Rede, der alle möglichen Übungen machen muß. Petermichel bezeichnet dieses Schriftstück als Exzerpt aus einem turnerischen Lehrbuch, das an die Mitglieder der Sportabteilung des Studentenfaches ausgegeben wurde. Andere Exemplare, in denen die Bezeichnung „B. S.-Mann“ entfernt war, hätte er an Studentkollegen verkauft.

Vorsitzender: „Wieso kommen Sie zu der Bezeichnung „B. S.-Mann“?“

Petermichel: „Wenn ich mit den B. S.-Leuten geturnt habe, so habe ich ihnen B. S.-Mann gesagt.“

Vorsitzender: „Sie waren also Turnlehrer im B. S.“?

Petermichel: „Ja wohl!“

Dann werden handschriftliche Entwürfe über eine Veranstaltung der Prager Ortspartei der D. N. S. A. P. vorgelegt, die zum Teil von Wegner, zum Teil von einem Unbekannten stammen, aber bei Petermichel gefunden wurden. Dieser will sie nur durch Zufall zu sich genommen haben. In diesem Entwurf ist auch der vielbesprochene Schweigegelübde der Mitglieder der Sportabteilung enthalten. Die kritische Formel lautet:

„Der B. S.-Mann verspricht mit Eid, alle Befehle und Anweisungen, die unter dem Spiegel der Verschwiegenheit gegeben werden, geheim zu halten.“

Vorsitzender: „Das muß doch den in der Anklageschrift ausgesprochenen Verdacht begründen. Was kann es denn in einem Sportverein für Befehle geheimer Art geben?“

Wegner gibt an, daß in allen studentischen Korporationen die Schweigepflicht eingeführt ist und daß man aus sportlichen Gründen auf besonders strenge Disziplin in der Sportabteilung setzen mußte.

Sondergerichte nur gegen die Linke!

Für Hakenkreuzler ein Hintertürchen offen!

Berlin, 10. August. Nach der Verordnung der Reichsregierung vom 9. August werden Sondergerichte lediglich in Preußen, nämlich bei den Landgerichten der Oberlandesgerichtsbezirke Königsberg, Breslau, Kiel, Danzig und Düsseldorf und bei den Landgerichten in Berlin und Elbing gebildet.

Daß die neue Rechtsverordnung ein ausgesprochenes Ausnahmengesetz gegen die Linke ist, geht schon aus folgender Bestimmung hervor:

„Ist die betreffende Tat nicht aus politischen Beweggründen begangen oder ist ihre alsbaldige Aburteilung für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung oder für die Staatsicherheit von minderer Bedeutung, oder ist endlich der Täter ein Jugendlicher, so kann die Anklagebehörde die Untersuchung an die

Großes Aufsehen erregt die Verlesung weiterer Aufzeichnungen Petermichels über die Organisation des Reichsbanners und der Reichsdeutschen S. A. Ueber Befragung gibt Petermichel an, er habe die von ihm aufgeführten Daten von einem gewissen Herrn Bauer, der früher Mitglied des Reichsbanners war, nach der Prager Löbe-Verammlung erhalten. Auf die Frage, wie er aber zu den Notizen über die S. A. komme, gibt er zur Antwort, daß es sich da auch um Sozialdemokraten handle, denn das Reichsbanner besäße auch eine S. A. und diese sei hier gemeint!

Diese Abrechnungen widerlegt der Staatsanwalt aus dem Inhalt der Aufzeichnungen, wo bezüglich der S. A. ausdrücklich von „den Nazis“ die Rede ist. Schließlich bequemt sich Petermichel dazu, zuzugeben, er wisse, daß „Nazis“ die Nationalsozialisten genannt werden, daß es sich also nicht bloß um das Reichsbanner handelt. Er und die Verteidigung verweisen jedoch darauf, daß genaue Angaben über die S. A. in der deutschen und tschechischen Presse veröffentlicht wurden.

Die ganze Nachmittags-Sitzung ist von der Verlesung der mit den Angeklagten aufgenommenen Polizeiprotokolle und der polizeilichen Anzeigen, auf Grund derer die Anklage erfolgte, ausgefüllt. Nach der Verlesung eines der Polizeiprotokolle mit Petermichel legt der Staatsanwalt ein vom M. Heber gestempeltes Rubert vor, das an Petermichel adressiert und von Illing abgeschickt wurde. An dem darauf verweist, daß eines der früher verlesenen Rundschreiben der nordböhmischen Kreisleitung des B. S. vom 19. Februar datiert ist und so zusammengelegt war, daß es in dieses Rubert hineingepaßt, und in dem erwähnten Polizeiprotokoll Petermichel außerdem zugibt, das Rundschreiben von der Zentrale zugeschickt erhalten zu haben, spricht er den Verdacht aus, daß Petermichels gegenteilige Angaben in der Verhandlung unrichtig sind, und läßt den Augenchein protokollieren.

Illing bestreitet, an Petermichel ein Rundschreiben geschickt zu haben. Petermichel und die anderen Angeklagten konstataren bei der Protokollverlesung dauernd Abweichungen zwischen ihren Angaben und der Polizeiprotokollierung. Sie erklären dies zum Teil aus sprachlichen Schwierigkeiten, größtenteils aber damit, daß der Verfasser der Protokolle, Dr. Preininger, ihre Angaben entstellte und ihnen suggestive Fragen vorgelegt hätte. Ueber alle derartigen Abweichungen wird Dr. Preininger als Zeuge einvernommen werden.

Auch der morgige Tag ist Protokoll- und Anzeigeverlesungen vorbehalten.

Staatsanwaltschaft zur Behandlung im ordentlichen Verfahren abgeben.

Man kann sich unschwer vorstellen, daß im Falle hakenkreuzlerischer Gewalttaten in mer dieses Hintertürchen zum ordentlichen Verfahren weit offen stehen wird, während die ganze Strenge der drakonischen Maßnahmen lediglich die Angehörigen der Linksparteien zu spüren bekommen werden!

Die Sondergerichte entscheiden in der Besetzung mit einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern. Eine gerichtliche Voruntersuchung findet nicht statt. Das Sondergericht kann eine Beweiserhebung ablehnen, wenn es die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die Beweiserhebung für die Aufklärung der Sache nicht erforderlich ist.

Gegen Entscheidungen der Sondergerichte ist kein Rechtsmittel zulässig.

Der Niemand rebelliert

Die Geschichte eines Arbeiters.

Von Karl Hans Schöber und Erich Knauf.

Der hinter mir ist wie toll: „Die Aktionäre haben zu fressen. Nieder mit der Brut!“ Hundert Faule sitzen in der Luft: „Raus mit dem Zeug aus den Magazinen! Hunger! Hunger! Hunger!“

Diäten ist an der Spitze: „Die sollen sich ihre Marmelade und Honigbutter auf den Putz stecken! Genossen, vorwärts!“

Hundert Stimmen werden zu einem einzigen Schrei: „Vorwärts!“

Ein großes Gendarmicaufgebot umzingelt uns. Die Wachhunde setzen uns die blankgeputzten Bajonette an den Bauch. Einer schlägt mir das Gewehr in die Beine. Ich breche zusammen, aber ich springe gleich wieder hoch.

„Vorwärts!“

Wir stehen nicht mehr vor dem Konsum. Das Haus ist mit Militär besetzt. Die Pickelhäuben jagen uns. Vor dem Bürogebäude des Hüttenwerkes stellen wir uns auf.

„Strafe frei machen, oder wir bleiben euch nieder!“ kommandiert ein Bluthund.

Wir weichen nicht von der Stelle.

„Nicht ausknocken, das wäre gesalbt!“ schreit Diäten. „Kameraden, alles bleibt stehen!“

Das Schreien nimmt zu: „Her mit unserem Fraß!“

Rüfzt euch, Bande!“

Eine Feuerschleife klirrt.

„Die müssen doch glauben, wir sind Spakeln!“ Gunda erwischt einen Knüttel.

„Soll'n mir den Knüttel nicht stehlen — — —“

„Ab morgen gib's mehr Menage!“ teilt der Alte mit.

„Bei der Nase herumführen lassen wir uns nicht!“

„Geht jetzt auseinander“, fordert uns Diäten auf. „Alle, die noch außerhalb unserer Reihen stehen, sollen in unsere Front eintreten. Wir stehen vor großen Ereignissen!“

Verhaftet wird niemand. Es fehlen die Namen der „Provokateure“ und „Rädelsführer“. Vierhundert Mann mühten in Untersuchungshaft geschafft werden. Unmöglich so etwas. Da mühte man sofort die Bude zusperrn.

Teute fassen wir schon mehr Menage. Die Lebensmittelquote wurde erhöht. Nachher fassen wir Armbinden: der Hüttenarbeiter, der unter dem Kriegseistungsgesetz steht, muß auf hundert Schritte schon erkennlich sein.

„Bei den Kravallen müssen wir unsere Leute herausfinden können“, meint Hassan. „Die Armbinde muß täglich und überall ersichtlich getragen werden!“

So sieht er aus. Sobald wir die Bude verlassen, stecken wir den Plunder in die Tasche. Wir sind keine Hunde, die markiert sein müssen.

In der Stadt ist allerhand los. Drei Marschbataillone gehen ins Feld ab, und die Muff spielt. Vom Turme läuten die Glocken. In den Auslagen der Geschäftshäuser, Banken und Zeitungsverleger hängen schreiende Plakate: „Zeichnet Kriegsanleihe!“

In unserer Bude knallt von den Kundmachungstafeln der neueste Aufruf: Arbeiter voran! Jeder erfüllt seine heiligste Pflicht dem Vaterlande gegenüber. Wer Gold hat, soll es abliefern. Die Kriegsanleihe wird jedem ratenweise vom Lohne abgezogen! — Darunter hängt eine Feldpostkarte. Darauf steht geschrieben:

„Wer nichts mehr zu fressen hat, soll sich hängen!“

Das kann ja schön werden, aber wir zerbrechen uns darüber nicht den Kopf.

In der Halle ist es kalt. Wo man hingreift, bleiben einem die Finger hängen. Wir klopfen die Fäße und springen von einem Bein auf das andere. Der Kamerad neben mir macht Auf- und Nieder! Ein Anschlag kommt heraus: Ab heute wird mit dem Dampf gespart. Dampfheizungen sind zu drosseln!

Bei der Maschine, an der Diäten arbeitet, rotten sich die Kameraden zusammen.

Einmal kommt ein Aviso: „Maschinen ausschalten!“ Der Ruf geht von Mann zu Mann. „Ausschalten!“

Der neben mir will nicht recht. Er glaubt, wenn er die Arbeit verweigert, wird er erschossen. „Wist du vernagelt?“

Er schaltet die Maschine aus. Der Kranführer fährt nicht mehr los. Mit den Häuten in den Holentaschen stampfen wir in der Halle auf und ab.

„Wer nicht zupakt, wird strafweise an die Front geschickt!“ schnauzt ein Vorgesetzter. Er wird alle Tage frecher: „In den Karpaten ist noch kein Soldat erfroren!“

Ein Kamerad schmirt mit weißer Kreide auf eine schwarze Tafel: „Am Schiwapah ist alles ruhig!“ Wir arbeiten nicht. Die Unfallgefahr ist zu groß. Wir haben kein Gefühl in den Fingern.

Der Vorgesetzte ist wieder da. „Werdet ihr jetzt anfangen — — —?“

„Nein!“ Und noch einmal: „Nein!“ In der Halle ist alles ruhig. Jeder lehnt an seiner Maschine. Keiner spricht ein Wort. Nur der neben mir fragt ängstlich: „Werden uns nicht die Gendarme holen?“

Mit uns können sie nichts aufsteden. Wenn sie uns einsperren, uns liegt nichts daran. Wir haben uns an alles schon so gewöhnt, daß uns gar nichts mehr aus der Raffung bringen kann.

Die Tür fliegt auf. Der Alte ist überall dort, wo etwas nicht stimmt. „Ihr bekommt

sofort Dampf, aber ich bitte, nur keinen Kravall!“

Aha, es hat also doch geholfen. Wegen die Masse sind sie machtlos.

Die Dampfrohre trachen. Jetzt wird es warm, und wir arbeiten wieder. Die Maschinen surren. Hüben und drüben pfeifen die Bohrer. Hinten in der Halle schlägt die Signalglocke des Kranführers.

Ein Kamerad schimpft an der Maschine und schaltet sie aus. Das Hauptlager läuft warm.

„Versuchter Heißläufer!“ ruft er zu uns herüber. „Werd' den Dred noch aufwischen!“

Aus dem Lager läuft das flüssige Metall und tropft zu Boden.

Wir haben Mangel an Del. Die Velfässer sind abgeperrt. Vor Schichtbeginn erhält jeder ein bestimmtes Quantum, Wurst, ob wir damit auskommen oder nicht. Es fragt niemand danach. Uns kann es noch egal bleiben. Unsere Maschinen sind es ja nicht.

Drüben an der großen Maschine bricht eine Welle.

„Miserables Gefrett, was ihr habt!“ Den Vorgesetzten wundern das noch.

„Für die Leuten ist es sehr schwer“, spricht ein anderer dazwischen.

„Was heißt — — —?“ Der Erste zieht schon den Bleistift heraus: „Kontrollnummer — Name — Morgen zum Rapport!“ Was versteht denn dieses Hornvieh von einer Maschine. Er ist ein gelehrter Sattler. Komisch, die blödesten Kerle machen bei uns Karriere.

Sechs Kameraden melden sich: „Rapport ist nicht notwendig; wir gehen freiwillig an die Front. Lieber erschossen werden, als hier kuffen!“

(Fortsetzung folgt.)

An alle Kolporteurs und Abonnenten!

Wir machen darauf aufmerksam, daß am Montag, den 15. August, laut Buchdruckervertrag nicht gearbeitet wird und unsere Dienstag-Nummer daher entfällt. Die nächste Nummer erscheint am Mittwoch, den 17. August, zur gewöhnlichen Stunde.

Wir ersuchen unsere Kolporteurs und Abonnenten, diese Erscheinungsweise zur Kenntnis zu nehmen.

Die Verwaltung.

Die heldenmütigen Ausreißer.

Der „Tag“, dem das Heil widerfahren ist, zwei Grubenhunde knapp hintereinander begraben zu dürfen, schweigt zu ihrem vernünftigen Vellen. Seine Redaktion weiß, daß jeder Versuch, den ihre abgrundtiefe Dummheit offenbaren den Reinsoll durch eine Stellungnahme abzuschwächen, nur neues Gelächter auslöst.

Sie sucht sich auf anderen Gebieten schadlos zu halten — mit dem Erfolg, daß sie außer ihrer Dummheit auch noch die Freigabe der Nazibewegung enthüllt.

In der letzten Dienstag-Ausgabe des „Tag“ ist folgende Bekanntmachung enthalten:

„Drei große öffentliche Kundgebungen“

kündigt die sozialdemokratische „Freiheit“ (Leipzig), und zwar am 12. August in Leipzig, am 13. August in Dux und am 14. August in Oberleitensdorf an. Das Thema: „Faschismus ist Knechtschaft — Sozialismus ist Freiheit! — Hakenkreuz ist Hungertreuz!“ soll als offenkundige

Provokation der Rationalsozialisten

gesten. Als Redner erscheint der reichsdeutsche „Lehrer“ Frank-Dresden und die Redakteure Doktor Franz und Ernst Paul aus Prag.

Wir fordern die Rationalsozialisten auf, diesen Kundgebungen fernzubleiben! Sisset die vor Angst zitternden sozialdemokratischen Nacher allein, überlassen sie ihrem Schicksal! Wir werden mit den sozialdemokratischen „Führern“ zur rechten Zeit abrechnen. Es wird ihnen nicht gelingen, die Massen zu verblöden, denn es bleibt trotz allem, was sie schimpfen und schreiben so:

Marxismus ist Knechtschaft!

Die drei Pfeile sind Wodpfeile!

Den Hunger hat Dr. Czech nicht beseitigt!

Es ist, wie wenn ein Gassenjunge, der etwas anstelle und darum fürchten muß, etwas auszuwaschen, davonlaufend seinen Wert und seine Tapferkeit durch Schimpfereien zu beweisen sucht.

Die Sozialdemokraten veranstalten Kundgebungen und zittern vor Angst, weil die tapferen Nazis nicht kommen. Man vergegenwärtige sich dieses Bild! Es ist noch lustiger als alle Grubenhunde des „Tag“.

Die Ausreißer des Staates.

Von 1951 Restgutbesitzern sind 1350 Agrarier.

Das Blatt des reichsdeutschen Zentrums „Germania“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Prag, worin über die Verhältnisse in der Agrarpartei Bericht erstattet wird. Es wird darin geschrieben, daß den rechten Flügel in der Agrarpartei die Restgutbesitzer bilden und daß von 1951 Restgutbesitzern nicht weniger als 1350 Führer und Angehörige der tschechoslowakischen Agrarpartei sind. Diese Feststellung beleuchtet wohl am besten, welche unerhörte Korruption bei der Bodenreform betrieben wurde, zeigt, daß die Bodenreform nichts anderes war, als die Sucht von ein paar proligen agrarischen Machern sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Die Herrschaften sind zwar nach außen große Nationalisten und Patrioten, in Wirklichkeit denken sie aber nur an ihre eigene Tasche und die staatliche Umwälzung von 1918 war ihnen nichts anderes als ein gesundes Fressen sich zu bereichern und den Bauch zu mästen. Diese Gesellschaft, welche das Zentralorgan der Agrarpartei, den „Venkov“ beherrscht, erlaubt sich nun in ihrer Unverfrorenheit jeden Augenblick die Arbeitslosen anzugreifen, und darauf hinzuweisen, daß mit der Arbeitslosenunterstützung Mißbrauch getrieben wird.

Sie möchten den Arbeitslosen um den letzten Bissen Brot und um das letzte Bißchen staatlicher Unterstützung bringen, selbst aber möchten sie an den zugeeilteten Gütern und Wäldern Millionen verdienen.

Sie haben sich nicht nur Güter zu einem Spottpreis zuschanzen lassen, sondern, sie möchten noch, daß der Staat ihnen jetzt Subventionen gibt, weil sie an den landwirtschaftlichen Produkten nicht genug verdienen. Sie glauben die übrige Bevölkerung sei nur dazu da, sich für diesen neuen Adel zu schinden.

Die ganze Bevölkerung aber müßte erkennen, daß sich eine räufischtsloje Klasse von Parasiten in der Tschechoslowakei gebildet hat, welche nichts anderes im Sinn hat, als den Staat zu beherrschen und die Bevölkerung auszunutzen und gegen die man einen räufischtslojen Kampf führen muß. Vor allem muß man den egoistischen und geradezu raubritterartigen Cha-

rafter dieser Bande enthüllen, damit die ganze Bevölkerung erkenne, welche materiellen Interessen hinter gewissen Elementen stehen, die nach außen sich als anständige und uneigennütige tschechoslowakische Patrioten geben, in Wirklichkeit aber Schädiger und Verderber des Staates sind.

Mit dem Getreidesyndikat beschäftigt sich A. A. Novaček im „Pravo Lidu“. Wir haben berechnete und begründete pessimistische Anschauungen über die ganze Funktion des Getreidesyndikates, wenn wir bedenken, welche große Unterschiede bestehen zwischen dem, was die Agrarpartei so schön zur Rettung unserer Landwirtschaft versprochen hat, und dem, was die nackte Wirklichkeit verspricht. Die Landwirte können nicht die Minimalpreise erhalten, weil diese Preise franko Prag gelten und die Ausgaben für die Beförderung des Einkaufes und den

Arbeitervertreter aus acht Staaten erklären:

Das Proletariat ist solidarisch.

Eine denkwürdige Manifestation.

Im Rahmen des Kongresses der „Internationalen Transportarbeiter-Föderation“ fand gestern um 6 Uhr abends im Garten des „Lidovy Dum“ eine von den beiden sozialdemokratischen Parteien veranstaltete öffentliche Versammlung statt, bei der eine Reihe von Rednern aus den europäischen Hauptstaaten zu dem so aktuellen Thema:

Ueber die internationale wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft

sprach. Der Versammlungsort war derart überfüllt, daß viele Zuhörer keinen Platz mehr fanden und stehen mußten.

Nach Eröffnung der Versammlung und Bekanntgabe der Tagesordnung durch Genossen Stanek ergriff der Vorsitzende der F. T. F., Genosse Cramp (England), das Wort. In seiner englischen Rede skizzierte er den internationalen Kampf zwischen Reaktion und der Arbeiterschaft. Seine Rede klang in einen Ausruf zur Einheit des internationalen Proletariates gegen Faschismus, Kapitalismus und Krieg aus.

Dann erteilte der Vorsitzende unter starkem Beifall dem reichsdeutschen Genossen Döhning das Wort, dessen Ausführungen mit größter Spannung angehört und oft von spontanem Beifall unterbrochen wurde. Die sozialistische Arbeiterschaft hat sich in Deutschland seit dem Umsturz starke Positionen erobert. Was sich heute begibt, ist der verweirte Gegenstoß der vereinigten Reaktion. Niemand kann sagen, wie die Entwicklung in nächster Zeit verlaufen wird. Sicher ist aber, daß wenn es nötig ist, die deutsche Arbeiterschaft nicht Gewehr bei Fuß stehen wird.

Die gesamte deutsche Arbeiterschaft ist in diesem Punkte einig. Nun gilt es den internationalen Kampf gegen den Faschismus und seine Drahtzieher: Fürsten, Prinzen, Generale und Großkapitalisten. Alle diese hoffen, daß die in der Hitlerbewegung und ähnlichen Aktionen investierten Millionen sich ihnen rentieren werden. Unter begeistertem Beifall schloß der Redner nach einem Appell an die internationale Solidarität der arbeitenden Klasse mit dem Gruß der Eisernen Front: „Freiheit!“

Darauf übermittelte Genosse Einjeth (Schweden) die Grüße der schwedischen Sozialisten

Prager Kongreß der IZF.

Dritter und vierter Tag.

Der Dienstag zur Debatte stehende Antrag der englischen Transportarbeiter, die russischen Eisenbahner zum Anschluß an die IZF aufzufordern, wird gegen bloß neun Stimmen, die dafür sind, abgelehnt.

Der Antrag des tschechoslowakischen Kraftfahrerverbandes, eine Delegation nach Rußland zwecks Studiums und Anbahnung von Beziehungen zu entsenden, wird nach längerer Debatte durch die Delegierten für 1.306.501 Stimmen gegen 703.049 Stimmen bei 71.622 Stimmenthaltungen ebenfalls abgelehnt.

Sodann traten die Sonderkommissionen der Eisenbahner und Hafnarbeiter zusammen.

Genosse Blach vom Einheitsverbande der Eisenbahner in Deutschland hält ein langes, ungemein fesselndes Referat über Betriebswirtschaft und Arbeitsmethoden und bringt interessantes Zahlenmaterial über die Rationalisierung der deutschen Reichsbahnen, aus dem hervorgeht, daß der Koeffizient durch die Rationalisierung ein bedeutend höherer geworden ist. Sodann wird die Resolution angenommen, die sich gegen die falschen Methoden der Betriebsführung wendet und die Organisationen ersucht, durch Lieferung von Material die Aufmerksamkeit des internationalen Arbeitsamtes auf die unheilbaren Zustände zu lenken. Die argentinischen Lokomotivführer stellen den Antrag, daß die unrichtigen Angaben in den Bilanzen gewisser Eisenbahngesellschaften mit Verschleierung der tatsächlichen ökonomischen Verhältnisse der Bahnen zu dem Zwecke, das Einkommen der Bediensteten zu schmälern, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln durch das Sekretariat der IZF bekämpft werden müssen. Der Antrag findet volles Verständnis der Kommission und wird angenommen.

Transport nach Prag vom Orte des Produzenten in sie eingerechnet sind, also nicht die Preise per Hof, welche nach Abzug dieser Ausgaben weit niedriger sein werden. Die Privat Spekulation wird nun den heimischen Markt weit mehr beherrschen und wird weit mehr Nutzen aus den chaotischen Verhältnissen ziehen, welche infolge der unklaren Verhältnisse, die mit der Wirksamkeit des Getreidesyndikates verbunden sind, in den ersten Nachertemonaten auf dem Getreidemarkt herrschen werden. Das Getreidesyndikat wird zwar die Einfuhr fremden Getreides, hauptsächlich des Weizens regulieren können, es wird aber nicht seinen Hauptzweck erfüllen, dem es nach unserer Ansicht und der Ansicht der übergroßen Mehrheit der landwirtschaftlichen Bevölkerung hätte dienen sollen, nämlich den Ausschluß aller Elemente, welche heute auf das Wirtschaftselend der landwirtschaftlichen Bevölkerung spekulieren . . .

listen und das Gelöbnis sozialistischer Solidarität. Genosse Bidgarah (Frankreich) verwies auf die Absurdität der kapitalistischen Autarkiepläne. Es gilt den Kampf für die heiligen Rechte des Einzelnen wie der Nationen. Die demokratische Republik muß eine sozialistische sein.

Wie ein Schmerzensschrei klang die Ansprache des italienischen in der Verbannung lebenden Genossen Sardelli, der das Lug und Truggespinnst klarlegte, das die heutigen Machthaber des unglücklichen Landes vor den Augen der europäischen Öffentlichkeit zu spinnen sich bemühen. Was immer in diesem Lande geschieht, stets ist es ein Schlag gegen die arbeitende Klasse.

„Wir, die wir die Demokratie verloren haben, rufen Euch zu: erhaltet sie Euch!“ (Stärkster Beifall.)

Genosse Gomez (Spanien) grüßte die Versammlung im Namen des spanischen Proletariates, das in der heutigen konservativen Republik noch keineswegs sein Ziel erreicht sieht.

Genosse Tomann (Österreich) setzte sich in einer häufig von Beifall unterbrochenen Rede mit den Zeitproblemen auseinander. Er unterzog die Gegner von rechts und links einer vernichtenden Kritik. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen „Freundschaft!“

Darauf ergriff der Generalsekretär der F. T. F., Genosse Edo Timmen (Holland) in deutscher Sprache das Wort. Seine packende Ansprache gestaltete sich zum Höhepunkt der Versammlung, als er den vier hiesigen Organisationen der Transportarbeiter die von der Transportarbeiterinternationale gestifteten Fahnen überreichte. Er sprach die Hoffnung aus, daß diese vier roten Fahnen einst im Museum ruhen werden

und ein einziges rotes Banner über einer einzigen und einheitlichen Organisation wehen werden.

Alle Anwesenden hatten sich bei der Uebergabe der Fahnen erhoben. Nach einem Schlusswort des Genossen Hampl erklärte Genosse Stanek um 9 Uhr die Versammlung für geschlossen.

Und während sich die roten Fahnen entfalten und erhoben, erklang die Internationale.

Es war ein herrlicher Abend.

Schöne weiße Zähne

„Auch ich möchte nicht verbleichen. Ihnen meine größte Anerkennung und wolle Zufriedenheit über die Chlorodont-Zahnpaste zu übermitteln. Ich gebrauchte Chlorodont schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den richtigen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ G. Reichelt, Sch. . . . Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 4 K. und 8 K. und wolle jeden Erfolg dafür jurid.

Regierungstruppen nach Sevilla unterwegs.

(Fortsetzung von Seite 1)

Erster scheint die Situation in Sevilla zu stehen. Dort hat der Chef der Bürgergarde, General Sanjurjo, in Sevilla gewuert und hat sich der Post und aller Verkehrsmittel bemächtigt. Es ist im Augenblick vollständig unmöglich, sich mit Sevilla in Verbindung zu setzen.

Die Garnison hat sich auf Betreiben Sanjurjos dem Aufstand der Bürgergarde gegen die Regierung angeschlossen. General Sanjurjo hat sein Hauptquartier im Palais des Marquis de Esquivel aufgeschlagen. Der Aufstand soll auch auf Xeres übergegriffen haben, wo die Bürgergarde beschossen hat, die Aktion des Generals Sanjurjo zu unterstützen.

Der Kommandant des 15. Infanterie-Regiments in Algeciras hat der Regierung mitgeteilt, daß er bereit sei, die aufständischen Truppen in Sevilla zu bekämpfen, sobald er die Weisung hiezu erhalte.

Fünf Torpedoboote sind aus dem Kriegshafen von Cartagena ausgelaufen, um die Aktion der Infanterie gegen die Aufständischen in Sevilla zu unterstützen.

Nach dem Ministerrat, der unter Vorsitz des Präsidenten der Republik gegen Mittag zusammentrat, wurde ein amtliches Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt:

Die Aufstandsbewegung konnte in Madrid ebenso schnell wie gründlich niedergeworfen werden. Der einzige Herd des Widerstandes, der aber ganz isoliert ist, bleibt Sevilla. Der Aufstandsversuch in Xeres de la Frontera ist ebenfalls schnell und ohne Gewalt infolge der lokalen Haltung der Bürgergarde und der Mitarbeit der Zivilbevölkerung unterdrückt worden.

Der Innenminister hat die Maßnahmen auseinandergesetzt, die er angeordnet hat, um auch des Aufstandes in Sevilla so schnell wie möglich Herr zu werden, und hat der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß es gelingen werde, die Rebellion in allerzürstester Zeit vollständig zu zügeln.

Monarchistenführer — Brieffälscher.

Wien, 10. August. Die Angelegenheit des gefälschten Provisionsbriefes des ehemaligen Ministers Seidl wurde heute so weit geklärt, als der frühere Sektionschef und Vertrauensmann des Kaisers Karl Dr. Albin Schager-Eckartsau als Fälscher entlarvt wurde, während sein Bruder, der frühere Kohlenreferent der Bundesbahnen Hofrat Ing. Richard Schager, sein Helfer war. Bei der polizeilichen Durchsuchung der Wohnung und Kanzlei des Dr. Schager wurden nämlich die Schreibmaschine, auf der der gefälschte Brief hergestellt wurde, sowie Papier und Ruberis derselben Sorte, wie sie bei der Abfassung des Briefes benutzt wurden, gefunden.

Dr. Albin Schager ist im Laufe des heutigen Verhörs zusammengebrochen und hat schließlich in den Abendstunden seine Schuld eingestanden. Er hat den Brief, in dem Seidl angeblich Provisionen von Ruhrkohle verlangte, die den Bundesbahnen geliefert werden sollten, auf Grund von Informationen seines Bruders selbst hergestellt und dem Agenten Paul Krizan zur Vervielfältigung übergeben und ihm auch die Gelder eingehändigt, die er von dem Kohlen-großhändler Kaufmann für diesen Zweck anforderte. Dr. Albin Schager will beweisen, die Fälschung nicht aus materiellen Gründen begangen zu haben.

Der Brieffälscher ist ein bekannter Monarchistenführer. Er war der Vertrauensmann des Kaisers Karl und Verwalter der kaiserlichen Güter; noch nach der Ausrufung der Republik wurde er vom Kaiser zum Sektionschef und Leiter der Generaldirektion des kaiserlichen Privat- und Familienfonds ernannt. Schager-Eckartsau blieb der Vertrauensmann Karls bis zu dessen Tode. Er hat ihn auch im Oktober 1921 zu dem zweiten Flug nach Ungarn veranlaßt, indem er ihm die Nachricht überbrachte, daß man in Ungarn seine Ankunft wünsche.

Riesenbrand in Mukden.

Von chinesischen Freiwilligen gelegt?

London, 10. August. Das Reuters-Büro meldet aus Peking, daß in Mukden eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen ist. Es läuft das Gerücht um, daß der Brand von chinesischen Freiwilligen in Zivil angelegt worden ist. Wie hiezu aus chinesischer Quelle mitgeteilt wird, werden die strategisch wichtigsten Punkte Mukdens von japanischen Tanks besetzt gehalten, die die von allen Seiten anstürmenden chinesischen Freiwilligen in Schach halten.

Weiter wird gemeldet, daß die Chinesen die wichtigsten Stellen der um Mukden liegenden Hügelkette besetzt haben. Die Japaner haben zahlreiche Verhaftungen von verdächtigen Personen vorgenommen.

Tagesneuigkeiten

Feindliches Brot.

Dem Gedenken an Peter Krápottin.

Die Träne, die der Hunger weint um eine Krume trocknes Brot, wenn alle Kraft sich selbst verneint und nichts mehr nah, als Tod und Tod — die Träne — oh! wie gut ich's weiß, die aus den hohlen Augen quillt, die fällt auf euch einst glühend heiß, die Träne, die ihr nie gestillt, — die Träne ist der Tau der Saat Aus der die Drachen einst ersteh'n, die euch in furchtbar-blutiger Mahd, ihr fatten Bäuche, tausend niedermäh'n!

Einbruch in Reichenberg.

Reichenberg. In der Nacht auf gestern wurde im Gebäude einer Reichenberger Aktiengesellschaft an der Ecke Sablonzer Straße-Neubau-Gasse ein schwerer Einbruch verübt. Die Einbrecher erdrachen das Fenster einer ebenerdig gelegenen Kanzlei und gelangten von hier aus in eine andere Kanzlei, in der sich die Kasse befindet. Sie erdrachen die Kasse ganz sachmännisch und stahlen 23.000 K Bargeid, während die Wertpapiere und andere Wertgegenstände, Schriftstücke usw. unberührt blieben. Sie erdrachen dann noch einen Schreibtisch, in dem sie ebenfalls Bargeid vermuteten, aber nur Wertpapiere fanden, die sie ebenfalls liegen ließen. Die Täter entliefen durch das Fenster. Die Polizei hat sofort Nachforschungen angestellt und ist den Tätern bereits auf der Spur.

Panzerautomobile gegen Neger.

Aufstand in Südwestafrika.

Windhuk (Südwestafrika). Nach einer Beratung mit der Verwaltung Südwestafrikas entsandte der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union Herzog aus der Stadt Pretoria eine Abteilung von Panzerautomobilen gegen den Häuptling des Ufambistammes, Npanbu, der schon einige Zeit hindurch die Küstengegenden bei der Stadt Windhuk bedroht. Der Stamm Ufambi selbst nimmt keine drohende Haltung ein; trotzdem wurde aber beschlossen, diese Warnungssaktion zu unternehmen, da sich bei den Stämmen in der Umgebung Unruhe bemerkbar macht. Die südafrikanische Regierung entsandte bereits früher eine Abteilung von Bombenflugzeugen, die aber aus Besorgnis darüber, daß auch Unschuldige zu Schaden kommen könnten, keine Tätigkeit entwidete. Npanbu bereitet sich zu einem energischen Widerstand vor.

Krach in Los Angeles.

Ebenso häufig wie olympische Rekorde, sind neuerdings in Los Angeles olympische Krach. Bei dem Spiel der deutschen Wasserballer gegen die brasilianischen kam es wiederholt zu langen Streitigkeiten; da die Brasilianer sich nicht den Anordnungen des Schiedsrichters fügten, wurden sie vom olympischen Wasserballturnier ausgeschlossen und vom Internationalen Schwimmverband disqualifiziert. Der Schiedsrichter wurde von den Brasilianern verprügelt. Unter der argentinischen Schwimmmannschaft kam es zu einer Boykott; der argentinische Olympia-Präsident demissionierte; infolgedessen zog sich auch der argentinische Kraußchwimmer Jorilla zur Enttäuschung des Publikums aus der Kampffront zurück. Am heftigsten machte indes der Italiener Rizola seinem bedrängten Herzen Luft; er stürzte in die Garderobe des Nürnberger Ringers Brendel, von dem er kurz zuvor besiegt worden war, und bedrohte ihn mit einem Messer. Rizola konnte rechtzeitig von einem Polizisten überwältigt werden.

Lumpen gesucht!

Nationalsozialistische Kampfmethode.

In der Mannheimer nationalsozialistischen Zeitung „Hakenkreuzbanner“ findet sich in großer Aufmachung folgende Veröffentlichung:

Halt! Halt!

Sevor Sie, überzeugt von der Wahrheit der nationalsozialistischen Idee, aus Ihrer bisherigen Partei austreten, überlegen Sie,

ob Sie der nationalsozialistischen Bewegung nicht besser dienen können, wenn Sie dort Mitglied bleiben und uns über alle Vorgänge und Absichten Ihrer bisherigen Partei laufend informieren!

Jeder Leser ein Agent unseres Informationsdienstes!

Ihr Name ist durch das Redaktionsgeheimnis geschützt! Ihre Arbeit wird genau so gewertet, wie die Opfer jedes Parteigenossen und SA-Mannes, der seine Pflicht tut!

Melden Sie laufend an die Schriftleitung II des „Hakenkreuzbanner“, Mannheim, P 5, 13a

Das ist der Gipfelpunkt der moralischen Verklumpung. Eine feine Partei, die es wagen darf, ungeniert in aller Öffentlichkeit an die Lumpengeinnung zu appellieren!

Sintflut über China.

30.000 Menschen ertrunken — Hungertod bedroht die Truppen.

Schanghai. Die Ueberschwemmung, die seit kurzem die Mandschurei heimfucht, ist eine der furchtbarsten Katastrophen, von denen China je betroffen wurde. Der Schungarifluß ist aus seinen Ufern getreten und ergießt seit Tagen seine reichenden Fluten über die Ebene, die einem ungeheuren aufgewühlten Ozean gleicht. Mehr als eine halbe Million Quadratmeter Sand steht unter Wasser.

Nach den letzten Meldungen aus Mukden sind in den vergangenen Tagen im Hochwassergebiet 30.000 Menschen ertrunken. Tausende Menschen sind in ihren Dörfern durch die Hochflut von jeder Verbindung mit der Umwelt abgeschnitten und dem elenden Hungertod preisgegeben.

Arbeiterviertel einer rumänischen Stadt eingediert.

Bukarest. Eine furchterliche Brandskatastrophe vernichtete einen großen Teil des städtischen Votofant.

In dem Arbeiterviertel des Städtchens brach in mehreren Häusern zu gleicher Zeit ein Feuer aus. Infolge des herrschenden orkanartigen Sturmwindes breitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit aus und griff binnen kurzer Zeit auf die umliegenden Häuser über, unter denen sich auch eine große Kerzenfabrik befand.

Nach den bisherigen Feststellungen sind dreizehn Personen in den Flammen ums Leben gekommen. Im Hof der Kerzenfabrik explodierte ein Benzinbehälter, wobei der Feuerwehrkommandant lebensgefährlich verletzt wurde.

Der Chauffeur der Zita

von der österreichischen Regierung bezahlt!

Wien, 10. August. (Eigenbericht.) Die Sozialdemokraten haben heute im Nationalrat eine Interpellation eingebracht, worin sie darauf hinweisen, daß ein Inspektor der Wiener Sicherheitswache namens Duffel, der seit zwei Jahren angeblich zu Studienzwecken in Belgien weilte, dort — auf Kosten der österreichischen Republik! — als Chauffeur der Exkaiserin Zita in Verwendung ist.

Kulturarbeit in Spanien.

Madrid. Nach einer Mitteilung des spanischen Unterrichtsministers plant die spanische Regierung die Auflegung einer 40.000 Millionen Pesetas-Anleihe, deren Ertrag zur Errichtung von 20.000 Schulen bestimmt ist.

Selbstmord eines Defraudanten. Br. Der Gemeindefassier Ferdinand Herzog in Göttersdorf, der bekanntlich 24.000 K Gemeindegelder veruntreut hatte, wurde als Leiche aus dem Ortsteig gezogen. Das Manne in der Gemeindefasse wurde von seinen Anverwandten zur Gänze gedeckt.

Abgelehnte Begnadigung des Briefträgermörders Reins. Der wegen Ermordung eines Geldbriefträgers zum Tode verurteilte Reins wurde von der alten preukischen Regierung nicht begnadigt.

Brüsseler ungarische Gesandtschaft demoliert. Circa 15 ungarische Kommunisten, die sich einzeln Einlass in die ungarische Gesandtschaft verschafft hatten, verwüsteten bei einem plötzlichen Ueberfall die Einrichtung. In dem darauf entlassenen Handgemenge wurden ein Beamter und ein Diener der Gesandtschaft leicht verletzt. Die Eindringlinge entflohen hierauf, doch gelang es, vier von ihnen festzunehmen. Dies ist der zweite Anschlag, der im Laufe von 14 Tagen auf die ungarische Gesandtschaft in Brüssel unternommen wurde.

Fischerboot mit 22 Mann gesunken. Ein spanischer Fischkutter ist am 8. ds. abends auf der Höhe der Küste von Galicien untergegangen. 22 Mann der Besatzung sind ertrunken. Nur zwei Mann konnten von einem norwegischen Dampfer gerettet werden, nachdem sie sich sechs Stunden lang mit Hilfe eines Brettes über Wasser gehalten hatten.

Der größte Monolith der Welt. In den nächsten Tagen wird vor dem Tore zum neuen großen Sportstadion ein riesiger Marmormonolith aufgerichtet werden. Der Monolith, der aus den Alpen stammt, wurde auf dem Wasserwege nach Rom gebracht und mittels eines besonders konstruierten Krans vom Schiff gehoben. Der Stein, der 400 Tonnen wiegt und mit seinen 19 Metern Länge einer der höchsten Monolithe der Welt sein wird, wird durch hydraulische Winden aufgerichtet werden.

Einer neuen Münzfälschung sind die nationalsozialistischen Behörden auf die Spur gekommen. Bei den vatikanischen Kassen tauchten in neuester Zeit auffallend viele Münzen der neuesten dritten Serie mit dem Datum 1931 auf. Bei näherer Untersuchung erliefen sie sich als ganz vorzügliche Fälschungen, die alle Sorten in Bronze, Nickel und Silber, namentlich aber die silbernen 5-Lire-Stücke umfassen. Die vatikanischen Behörden haben sich an die italienische Polizei um Mithilfe bei den Nachforschungen nach den Fälschern gewendet.

Gefändete Stadt. Die mecklenburgische Stadt Ribnitz mußte Kohlen anmelden. Ein Gerichtsvollzieher hat im Auftrag von zwei Rostocker Kohlenlieferanten 60 städtische Torfmieten mit dem amtlichen Handstempel versehen. Die Rostocker Firmen haben finanzielle Ansprüche für Kohlenrechnungen.

Auch die chinesischen Truppen in der Mandschurei sind infolge des Hochwassers vom Hungertod bedroht. In der Umgebung der Stadt Jian sind viele hundert Soldaten ertrunken. Die Kämpfe zwischen den japanischen und den chinesischen Truppen hat die Ueberschwemmungskatastrophe vollständig zum Stillstand gebracht.

14.000 chinesische Soldaten haben sich gestern den Japanern ergeben, da ihnen das Wasser jede Lebensmittelfuhr abgeschnitten hatte und sie dem Verhungern bereits nahe waren.

Budapest. Nach einer Meldung aus Bukarest hat ein heftiger Orkan am Montag im Untelauf der Donau auf rumänischem und bulgarischem Gebiete große Verwüstungen angerichtet. Hunderte alte Baumriesen wurden entwurzelt, Hausdächer etwa 100 Meter weit fortgetragen. Fast 150 rumänische und bulgarische Dörfer sollen zerstört worden sein. Durch Blitsschläge wurden auf rumänischem Gebiete mehrere Waldbrände verursacht. Auch Menschenleben sind der Wetterkatastrophe zum Opfer gefallen.

Auf der Jagd nach einem Dieb. Aus Weipert wird uns gemeldet: Am Montag vormittag mietete ein junger, elegant angezogener Mann einen vor dem Hotel „Stadt Leipzig“ stehenden Kraftwagen des Mietautounternehmers Baril zu einer Fahrt nach Saaz. Kurze Zeit nach seiner Wegfahrt trafen, aus Annaberg kommend, reichsdeutsche Kriminalbeamte ein, die auf der Suche nach einem Defraudanten waren, der bei Weipert über die Grenze nach Böhmen geflüchtet war. Da sich ergab, daß der Gesuchte mit dem jungen Mann identisch ist, der im Kraftwagen Weipert verlassen hatte, nahmen die Beamten die Verfolgung in der Richtung Komotau auf, da voreerst angenommen wurde, der Flüchtige habe sich nach Komotau gewendet. Die Erhebungen in Komotau blieben jedoch erfolglos. Inzwischen war der Fremde in Saaz angekommen, woselbst er sich bis zum Bahnhof fahren ließ. Dort entlohnte er den Mietautounternehmer, der daraufhin die Heimfahrt antrat. Anzuweisen war die Weipert Polizei von den in Komotau befindlichen reichsdeutschen Kriminalbeamten telefonisch um Befragung des Mietautobestehers ersucht worden, wohin er den Flüchtigen gebracht habe. Die Beamten begaben sich auf Grund der Aussage des Mietautobestehers hierauf nach Saaz. Das Ergebnis der Nachforschung ist augenblicklich noch nicht bekannt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Gesuchte, der einen größeren Geldbetrag unterschlagen haben soll, nach Prag gereist ist.

Ein „Pantoffelhieb“. In Rancy traf am Sonntag ein dänischer Journalist, Peter Riffen, ein, der in über 7 Jahren die Welt durchwandert hat und sich nun auf dem Weg nach Paris, dem endgültigen Ziel seiner Fußwanderung befindet. Er wanderte nur in Pantoffeln und trug nie eine Kopfbedeckung. Während seiner 7jährigen Wanderhose durch alle Länder der Welt hat Riffen nicht weniger als 136 Paar Pantoffeln abgenutzt. Er brauchte außerdem 14 Anzüge und 17 Stöcke. Seit seinem Aufbruch aus Ropenhagen im Jahre 1925 ist er dreimal krank gewesen und hat hintereinander eine, zwei und zwölf Wochen in verschiedenen Krankenhäusern zugebracht. Seinen Lebensunterhalt während der Fußwanderung bestritt er durch feuilletonistische Beiträge für eine größere Ropenhagener Zeitung.

Der Vertrauensmann des Kaisers Karl, der ehemalige Sektionschef Dr. Schager-Edertan, wurde nach seinem heutigen Verhör in Angelegenheit des gefälschten Provisionsbriefes des ehemaligen Ministers Heintl auf der Polizeidirektion zurückgehalten, da sich zwischen seinen Aussagen und dem Protokoll des verhafteten Paul Krizan immer größere Widersprüche ergeben.

Die deutschen Flieger Vertzom und Claußmann, die sich zwei Monate lang im australischen Busch verirrt hatten, werden mit dem Dampfer Suraboya auf Java nach Europa zurückverhrt. Da sie nicht genügend Mittel haben, um die Reise im Flugzeug zu unternehmen.

Selbstmord auf dem Friedhofe. Auf dem Stadtfriedhofe in Br. hat sich, wie uns gemeldet wird, der 31jährige Schweizer Josef Menz aus Dux eine Angel in den Stopp gesetzt. Er war sofort tot. Merkwürdig war ein an die Polizei gerichtetes Schreiben, in welchem Menz angibt, aus seinem Militärbuch ein Blatt herausgerissen zu haben, damit sein Wohnort nicht festgestellt werden könne, weil er nicht wolle, daß seine Frau an seinem Begräbnisse teilnehme.

Ziehung der Klassenlotterie. 140.000 K: 61.135. 20.000 K: 81.466. 10.000 K: 6788, 57.372. 5000 K: 1720, 16.993, 23.782, 26.414, 28.397, 11.021, 54.625, 56.901, 87.491, 102.917, 104.910. 2000 K: 3601, 4830, 9781, 16.520, 25.565, 29.866, 36.278, 43.056, 44.863, 44.992, 53.425, 55.259, 62.395, 64.521, 70.298, 70.954, 72.983, 76.186, 79.750, 91.651.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Freitag: Prag: 11.00 Schallplatten, 17.55 Schallplatten, 18.30 Deutsche Sendung: Dr. Krant: Amateurfilmographie in natürlichen Farben. — Brünn: 14.30 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Wokrel: Tuberkulose, ihre Gefahr und Verhütung. — Breslau: 20.00 Volkstümliches Konzert. — Hamburg: 11.00 Musikkonzert, 21.00 Verdi-Bucini. — Königsberg: 16.30 Unterhaltungskonzert, 18.25 Rühr-Trio, 20.25 Neuere Musik. — Langenberg: 17.00 Konzert. — Leipzig: 20.00 Serenade, 22.20 Mäsekommermusik. — Wien: 17.00 Ziehert-Konzert, 19. Salzburger Festspiele.

Nazi-Pastor als Kinderschänder.

In Weklar wurde ein Mann im städtischen Freibad beobachtet, wie er sich an elfjährigen Mädchen in unsittlicher Weise verging. Der Badewärter ergriff den Sittlichkeitsstatter auf freier Tat. Er versuchte, zu entfliehen, wurde aber in eine Badeskabine gesperrt, bis die Polizei kam. Auf dem Wege zur Polizei versuchte er nochmals, zu entfliehen. Der Sittlichkeitsstatter wurde festgestellt als evangelischer Pastor Otto Hillert aus — ein bezeichnender Name! — Deutschheim in Hessen, ein eifriger Anhänger Hitlers. Die Kirchenbehörde hat den Sakramentsapostel bereits vom Dienst suspendiert.

Vorbereitung zum Verteidigungskrieg. Ein Dorf in der Nähe von Gueret in Mittelfrankreich ist am Sonnabend von einem nahe gelegenen Artillerieübungsplatz aus infolge falscher Berechnungen bei der Einstellung der Geschütze bombardiert worden. Zwölf Granaten mittleren Kalibers schlugen um die Dorfkirche ein. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Die Granaten richteten nicht einmal schweren Sachschaden an. Trotzdem bemächtigte sich der Einwohnergeist des Dorfes große Erregung, zumal sie bereits vor drei Jahren das Opfer eines ähnlichen Verfalls waren.

Ruermäßigkeiten in den Häusern des Weissen Kreuzes. Das Ministerium für Gesundheitswesen und körperliche Erziehung hat in den Häusern des Weissen Kreuzes in Karlsbad, Franzensbad und Marienbad noch einige Zimmer für den Monat September frei. Diese Zimmer (1—2bettig) mit Licht und Bettwäsche im Preise von 5—25 Kr pro Tag werden Patienten zugeteilt, die ihre Gesuche ehestens vorlegen. Diese Gesuche sind an das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und körperliche Erziehung, Prag-Smichow, Zborovska trida 25, zu richten.

Schwarze Chronik.

Postberg. Der 24jährige Badergehilfe Gustav Erb aus Grädel fuhr gestern vormittags auf seinem Rade von Herba gegen Postberg. Er fuhr auf der falschen Straßenseite und stieß aus diesem Grunde mit einem Lastautomobil der Launer Zuckerrüben zusammen. Er wurde überfahren und getötet.

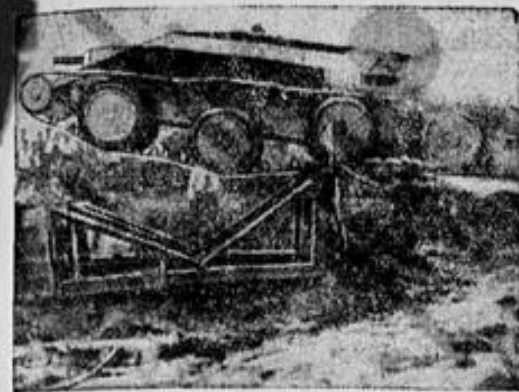
Eger. Gestern nachmittag wurde Dr. Egerer Adolat Dr. Heinrich Grünhut beim Ueberstreiten des Egerer Marktplatzes von einem aus Pilsen kommenden Au:obus zu Boden geschleudert und erlitt mehrfache Rippenbrüche, Ober- und Unterleibesverletzungen und starke Blutverluste. Nur mit Mühe gelang es, den Verunglückten unter dem Rade des schweren Kraftwagens hervorzu ziehen. Dr. Grünhut, der schwerhörig ist, war in den Autobus direkt hineingelaufen, da seine Aufmerksamkeit durch ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Auto abgelenkt war. Im Egerer Krankenhaus wurde der Schwerverletzte sofort einer Operation unterzogen.

Wien. Dienstag um 10 Uhr nachts ereignete sich auf der Bundesstraße nächst Schönau an der Triesting ein schweres Automobilunglück. Ein von dem Wiener Arzt Dr. Singer gesteuertes Auto, in welchem sich die Wiener Ärztin Dr. Berta Weiss befand, streifte infolge mangelhafter Beleuchtung ein auf der Straße fahrendes Holzfuhrwerk. Durch vorstehende Holzstücke wurde Frau Weiss detart schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Berlin. Im Norden Berlins hat ein blinder Bankbeamter seine aus drei Personen bestehende Familie erdrückt und seinen Leben durch Öffnen des Gashahnes ein Ende bereitet.

Kraus. Auf der Chauffeur Kowhrtarg (Neumark) — Japane ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Automobilunglück. Ein von dem Kommandanten des Krausler Fliegerregimentes Oberst Fasienski gelenktes Automobil, in welchem sich auch der Chef des polnischen Militärflugwesens Oberst Raskli mit seiner Gemahlin befand, stürzte bei einer starken Kurve in einen Straßengraben. Oberst Fasienski fand auf der Stelle den Tod. Oberst Raskli und seine Gemahlin erlitten schwere Verletzungen.

München. Einer der Teilnehmer an den letzten Europa-Rundflügen ist Dienstag abends in der Gegend von Dachau mit seinem Apparat abgestürzt. Der Pilot konnte sich durch Fallschirmabprung retten, dagegen soll kein Begleiter getötet worden sein. Bei der Maschine soll es sich um den gleichen Flugzeugtyp handeln, mit dem gestern beim Augsburg-Flughafen der Fluglehrer Kreuzkamp tödlich verunglückte. Einzelheiten über den heutigen Absturz stehen noch aus.



Wieder ein neuer Tauf.

Einen Tauf, der nicht nur alle Geländeschwierigkeiten überwinden kann, sondern der auch Sprünge von fünf bis sechs Meter Länge ausführt, haben die Amerikaner konstruiert und ihrer Armee zugeteilt.

Glückliche und unglückliche Finder.

Das Vermögen in der Flasche.

Madrid, Zu einem kleinen Vermögen ist kürzlich ein armer Bauer beim Baden in Gijon gekommen. Beim Tauchen stieß er plötzlich auf eine verstopfte Flasche, die in ihrer sonst leeren Höhlung einen Brief enthielt. Da er selbst weder schreiben noch lesen konnte, brachte er die Flasche zur nächsten Polizeiwache, auf der zu seiner freudigen Überraschung folgendes entziffert wurde: „Eine unheilbare Krankheit treibt mich in den Tod. Meine Ersparnisse von 27.000 Peseten und einige Staatspapiere liegen auf der Bank. Der Finder meines Briefes ist mir als Erbe willkommen, und ich wünsche ihm eine bessere Gesundheit, als sie mir vergönnt war, um sich des Fundes zu erfreuen.“

Erfahrung mit Räubern.

Ein Reisender wurde kürzlich dicht vor Madrid von Räubern überfallen. Sie nahmen ihm seine paar Habseligkeiten ab und zogen ihm sämtliche Kleidungsstücke einschließlich des Hemdes vom Leibe. Dann verschwand sie in die Dunkelheit, den Armen zitternd vor Angst und Kälte zurücklassend. Jedoch schon nach wenigen Minuten lehrte der Anführer der Bande zurück, wie das unselige Opfer glaubte, um ihm nun selbst noch den Garaus zu machen. Nichts dergleichen geschah indessen, sondern der Räuber half ihm nur eigenhändig in ein geflügeltes altes Hemd, das er scheinbar großmütig selber geopfert hatte, drückte ihm noch einmal die Hand und folgte seinen Spießgefehen in die Nacht.

Der geleimte Dieb.

In die Tischlerwerkstatt eines Münchner Schreiners hatte sich ein Einbrecher eingeschlichen, der der Rasse einen Besuch abstatten wollte. Ehe er aber sein Ziel erreichte, hatte er das Pech, ein Faß mit flüssigem Fischleim umzuwerfen und obendrein selbst hineinzufragen. Die Folgen waren katastrophal. Es gelang ihm nicht, sich von dem Leim und allen sonstigen Gegenständen, die er aufsaßte und die natürlich an ihm kleben blieben, zu befreien. Je mehr er dies versuchte, desto mehr verlebte er sich und seine Umgebung. Der Schreinermeister wurde dann durch den Lärm wach. Als er seine Werkstatt betrat, war er über den Anblick, der sich ihm bot, demühen überrascht, daß er den Einbrecher ruhig erst einmal in seinem Leimungsstück weiter zapeln ließ. Dann benachrichtigte er die Polizei, die den „geleimten“ Spießbuben erst gründlich ab-

waschen mußte, ehe sie sich seiner endgültig bemächtigte.

Der Schatz im Sofakissen.

Vor einiger Zeit starb in Paris ein Mann, der weder Verwandte noch Bekannte besaß und dessen bescheidene Möbel daher zugunsten des Staates versteigert wurden. Unter anderem kam auch ein altes Sofakissen zum Verkauf. Als der Käufer dasselbe ein Stückchen aufschnitt, um zu sehen, ob es mit Rohhaar oder Kapot gefüllt war, machte er die Entdeckung, daß das Kissen eine recht eigenartige Füllung hatte. Sie bestand nämlich aus Banknoten im Werte von 100.000 Franken und Staatspapieren. Die Füllung fiel dem Staate zu.

Wohin mit dem Ueberfluß?

Raum daß die Ernte mit den ersten Feldfrüchten beginnt, hebt auch schon der Jammer in der bürgerlichen Presse an, was man mit dem Ueberfluß, der vorhanden ist und noch kommen wird, eigentlich anfangen soll. In der Nikolausbürger Gegend ist eine Gurkenenergie zu verzeichnen, welche die Bauern in arge Verlegenheit bringt. Trotzdem das Kilo um angeblich zwei Heller verkauft wird, weiß man nicht wohin mit den Gurken, denn wir sind in den letzten Jahren autark geworden und die andern Staaten auch, so daß Ueberfluß den Tschechoslowaken nunmehr die Gurken, die sie ihnen früher abkauften, zum Eigengebrauch überlassen. Also wird das Vieh damit gefüttert, aber ob das an dieser Nahrung große Freude hat, ist zu bezweifeln, denn Gurken mögen als Salat genossen sehr gut munden, ob aber als Viehfutter, ist eine andere Frage. Wenn da in Gemeinden, in denen die Arbeitslosigkeit sehr groß und der Gurkenpreis sehr hoch ist, der Ueberfluß an Gurken, die doch im Volke sehr gern genossen werden, angekauft würden, wenn um're Bahnen zu begünstigtem Tarif die Verfrachtung übernahmen, dann wäre ein wenig geholfen. Die Bauern wären die Gurken los und die Arbeitslosen hätten sie. Das gleiche gilt von der Traubenernte, von der man ebenfalls jetzt schon sagt, das schlimmste bei derselben werde der Ueberfluß sein, der in diesem Jahre an Wein vorhanden sein werde. Aber wir wissen schon, die Arbeitslosen werden weder den Wein noch die Gurken bekommen, wenigstens es das Vieh verschmähen sollte, diese so schmackhaften Sachen zu vertilgen. Man wird trotz dem Hunger, von dem gegenwärtig Hunderttausende heimgesucht sind, den Ueberfluß lieber vernichten als ihn den Armen geben. So will es der Kapitalismus.

Verursachung der Tschechoslowakei. Das Statistische Staatsamt veröffentlicht in seinem letzten Jahrbuch aufschlußreiche Daten über die berufliche Gliederung der tschechoslowakischen Bevölkerung. Danach sind von der Gesamtbevölkerung 39,5 Prozent in der Landwirtschaft, 33,8 Prozent in der Industrie und 10,6 Prozent in Handel und Verkehr, 5,5 Prozent in öffentlichen Diensten und 10,4 Prozent in anderen Berufen tätig. Hinsichtlich der nationalen Schichtung der Berufsgliederung ist die Landwirtschaft am stärksten unter der tschechoslowakischen Bevölkerung vertreten, wo sich 82,9 Prozent mit ihr beschäftigen, während die tschechische und slowakische Bevölkerung nur zu 41 Prozent, die polnische zu 31, die ungarische zu 21,5 und die deutsche zu 27 Prozent in der Landwirtschaft beschäftigt ist. Die polnische Bevölkerung ist zu mehr als die Hälfte (55 Prozent) in der Industrie tätig, was auf deren starken Anteil im Währ., Ost- und Teilschener Industriegebiet zurückzuführen ist, die ungarische am stärksten im Handel und Verkehr (36 Prozent). Nach dem Bevölkerungsanteil sollen Deutsche und Tschechen zu fast gleichen Teilen in öffentlichen Diensten tätig sein, nämlich zu 5,66, beziehungsweise 5,43 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Freigewerkschaftlicher Wahlerfolg im Drahtwerk Oberberg.

Niederlage der Patenkreuzler.

Im Drahtwerk Oberberg fand vor kurzem die Wahl des Betriebsausschusses statt. Sie ergab einen schönen Erfolg für den Internationalen Metallarbeiterverband, während Nationalsozialisten und Kommunisten eine Niederlage erlitten. Das Resultat der Wahl war folgendes:

	1932	1931
	St. W.	St. W.
1. Liste des Int. Metallarbeiterverbandes	657 7	715 6
2. Fsk. Faschisten (Naz. Druzen)	89 1	157 1
3. Kovopracovník (Fsk. Nationalsozialisten)	62 0	88 1
4. Patenkreuzler	64 0	152 1
5. Kommunisten	174 2	285 2
6. Kovodělník (Prager Verband)	31 0	43 0

Die größte Niederlage erlitten die Patenkreuzler, denn sie verloren prozentuell die meisten Stimmen. Während sie noch im Jahre 1930 auf ihre Liste 199 Stimmen und zwei Mandate erreichen konnten, verloren sie auch im heurigen Jahre noch 88 Stimmen und damit das einzige Mandat, das sie bisher inne gehabt haben. Sie sind damit um ihre letzte Hoffnung gekommen, das Dritte Reich mit seinen Grafen, Generalen und sonstigem Pack im Oberberger Drahtwerk zu errichten. Ebenso erging es auch den tschechischen Nationalsozialisten, die ebenfalls ihr einziges Mandat verloren haben. Sie hatten mit den tschechischen Faschisten gekoppelt und verfaßten damit dieser zu dem einen Mandat. Auch die Kommunisten verlieren gegenüber dem Vorjahre 11 Stimmen und konnten mit etwas Wahlschlag noch ihr zweites Mandat behaupten. Die tschechischen Freigewerkschaftler hatten mit dem J. M. P. gekoppelt, um keine Stimme verloren gehen zu lassen. Auf unsere Liste entfiel ein Mandat mehr als im Vorjahre. Der Ausgang der Wahlen zeigt, daß die Mehrheit der Arbeiterschaft des Drahtwerkes die Leistungen des Internationalen Metallarbeiterverbandes und ihrer Vertrauensmänner anerkennt und zu würdigen weiß.

Amerika für die 30-Stunden-Woche!

Nachdem von einer Bundeskommission der Vereinigten Staaten die Einführung der 30-Stunden-Woche als ein Mittel zur Anpassung der Arbeit der Bundesangestellten an die wirtschaftliche Entwicklung gutgeheißen worden ist, und die 30-Stunden-Woche im Staatsdienst bereits Fuß gefaßt hat, ist der Amerikanische Gewerkschaftsbund (A. F. of L.) nunmehr bestrebt, auch die Privatindustrie zu entscheidenden Schritten auf diesem Wege zu veranlassen. Als nächstes Ziel ist dabei die Forderung auf sofortige Einführung der 30-stündigen Arbeitswoche aufgestellt worden, „in der tiefen Ueberzeugung, daß es keinen anderen wirksamen Weg aus der Krise gibt“.

Eine in Atlantic City abgehaltene Sitzung der Exekutive der A. F. of L., die der „International Labor News Service“ als eine der bedeutungsvollsten Tagungen der amerikanischen Gewerkschaften bezeichnet, hat den Präsidenten Hoover aufgefordert, ein großes nationales „Konkurrenz“ der ganzen Wirt-

Die gegenwärtige Wirtschaftslage verlangt beste und billigste Einkaufsquellen! Vorteilhafte Kaufgelegenheit auf der Reichenberger Muster-Messe

13. bis 19. August 1932

Allgemeine Mustermesse — 21 Warengruppen — Textilmarkt — Technische Messe mit Sondergruppen: Technik im Gewerbe, rationelle Hauswirtschaft, Elektrotechnik, Bürobedarf, Radio — Möbel und Kleiviermöbel — Gastgewerbe-Fachmesse — Spezialmesse für Kosmetik und Körperkultur — Fachmesse für das Herren- und Damen-Frisiergewerbe — Parfümerie-Markennartikel der Nahrungsmittelmesse — Verpackungsmittel — Karorte- und Sommerfrischenausstellung — Erdbeeren- und Neheitenausstellung.

30% Fahrpreisermäßigung. Legitimationen erhältlich: im Messeamt Reichenberg sowie bei den Verschleißstellen in allen größeren Städten.

Jeder umsichtige Geschäftsmann kaufe auf der REICHENBERGER MESSE!



schaft einzuberufen, um ein Einvernehmen über die Einführung der 30-stündigen Arbeitswoche zu erzielen.

„Es gibt“, so sagte Green (Vorjüngster der A. F. of L.) in der Exekutivsitung, „11 Millionen Arbeitslose, und im Winter wird die Zahl auf 13 Millionen anwachsen.“ Die sogenannte „Bonus-Armee“, deren Auftreten die Regierung kürzlich zu scharfen Gegenmaßnahmen veranlaßte, bezeichnete Green als eine sehr ernste Manifestation von Arbeitslosigkeit. „Es handelt sich ganz einfach um eine Armee von Arbeitslosen. Ich bin gegen übertriebene Gerüchte und glaube keinen Augenblick, daß die Gefahr einer Revolution besteht. Solange jedoch nicht Hilfe geleistet wird und entsprechende Maßnahmen getroffen werden, muß mit weiteren Hungermärschen und Plünderungen von Lebensmittelgeschäften gerechnet werden.“

Den weiteren Ausführungen des der A. F. of L. sehr nahe stehenden „International Labor News Service“ zufolge erwartet die Arbeiterschaft von der Regierung keine Maßnahmen, die das wirtschaftliche Rätsel lösen. Green wies deutlich darauf hin, daß die Heilmittel aus der Wirtschaft selber kommen müssen und daß deshalb die A. F. of L. bereit sei, ihr ganzes Gewicht in die Waagschale zu werfen, um eine Kampagne zugunsten der 30-Stunden-Woche als sofortige Maßnahme durchzuführen.

Nachdem Green auf die völlige Unzulänglichkeit der vom Kongreß beschlossenen Hilfsmassnahmen für die Arbeitslosen aufmerksam gemacht hatte, teilte er mit, daß die Arbeiterschaft im Hinblick auf diese Sachlage die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des Parlaments verlangt, die Gesetze gutheißen soll, die weit über das soeben zur Annahme gelangte Gesetz hinausgehen. Die Abänderung der Volstead Act über die Erlaubnis zur Herstellung von Bier mit geringem Alkoholgehalt soll dabei eine Hauptrolle spielen. Die auf dieses Bier zu erhebende Steuer könnte, so legte Green dar, zur Grundanlage der Ausgabe einer großen Staatsanleihe zur Durchführung von Bauarbeiten und zur Arbeitsbeschaffung werden.

Artistenchidiale.

Von Walter Anatole Persch.

Es mag sein, daß die Artisten die weltfremdesten Menschen der Welt sind, weil sie ununterbrochen von Beruf, Pflicht, Neigung und Wunsch um den Erdball getrieben werden. Sie erscheinen mit vollendetem Bügelhafte und kostbarsten Abend-schuh auf dem Parkett; der Scheinwerfer grellt auf; ein Boy stürzt heran, nimmt Cape und Abendmantel, und der Herr hebt die Dame wirbelnd in die Luft und verrenkt seine Glieder, als habe er nicht einmal, was er zu verrenken scheint. Auchen! Eine Notwendigkeit für Alltagsmenschen. Ein guter Schlangenmensch kommt ohne sie weiter! Andere haben sich mit Goldstaub beklebt. Das ist gefährlich. Die Arbeit zwingt zum Transpirieren; die feinen Adern können in die Hautporen eindringen und Vergiftungen, so Entzündungen schwerster Art heraufbeschwören. Mag ein Arzt abrateln, mag ein Kollege warnen — wenn ein Artist nur an die Wirkung glaubt und überzeugt ist, „Anschluß“ zu bekommen, schlägt er es in den Wind. Der Trick ist alles, das Leben nichts!

Schlangenmenschen waren eigentlich verastet. Kein Wunder, denn schon im aronen Alterum erbeuteten sie die Gaste. 1840 brachte ein Mann namens Klischnigg diese Arbeit zu neuen Ehren, weil er im Affenlostim geradezu phantastische Verrenkungen zeigte. Inzwischen wurde das Publikum abgestumpft, da sich in den Grundzügen bei jeder Darbietung alles wiederholte. Man fand auch, daß es nicht eigentlich erheitend sei, diesen Leuten zuzusehen, und dann litten die Herren der Damen unter dem Märchen, jedem Schlangenmenschen seien in der Kindheit die Knochen gebrochen. Noch heute glaubt man so etwas.

man einzelne Leute von mehr oder weniger großer Gelenkigkeit. Also gibt es auch hierfür Begabungen. Gebrochene Knochen heißen doch schieb oder trumm; es wäre das größte Uebel, erlitt ein Kautschukmann einen Beinbruch! Training muß er allerdings von Kindheit an sehr ernsthaft treiben, und den meisten macht es Spaß. Ein junger Mann namens Barryls — er war universell begabt — arbeitete als Zeitsänger, im schwingenden Kopstrapez und war außerdem in allem Möglichen trainiert. Er fand eine hübsche Frau, die auch manches leisten konnte. Sie setzten sich zusammen und arbeiteten eine Nummer aus, die kürzlich vom Ausland her nach Deutschland kam — obgleich der Künstler gebürtiger Deutscher ist: die „letzte amerikanische Trübsensation“, eine Klischnigg-Nummer als eine Art Revue im Gesellschaftsspiel. Der Mann im Frod, die Dame in Robe, und er sitzt in einem spielenden Grammophonkasten erstaunlich zusammengefaßelt. Wenn sich die Türen des kleinen Schrankeles öffnen, erscheint er kaum größer als eine Mause und hat dabei gutes Mittelmaß. Diese Barryls sind in Zürich, in Basel, in Budapest und Kopenhagen, kurz, rund durch Europa reisend, viel gefeiert und dann vom „Altkar“ in Hamburg nach Deutschland geholt worden. Gefahren springen nicht ins Auge, doch sind sie zahlreich. Würden Bühnenarbeiter den Apparat mit dem zusammengefaßelten Manne fallen lassen, könnten Sehnen reißen, Muskeln springen, Knochen splitteln. Barryls bleibt furchtlos.

Und furchtlos sind die „fliegenden Teufel“. Von ihnen gibt es Hunderte. Sie machen zumeist alle die gleiche Arbeit, und doch spannt die unehörte Gefahr die Zuschauer nerven immer wieder. Größte Attraktionen der letzten Jahre waren die Codonas, deren Ruf die Welt umspannt — man erinnert sich des tragischen Unglücksfalles der Gattin des Führers der

Truppe, der Artistin Leibel, die durch einen kleinen Defekt an einem Eisenbahn in Kopenhagen zu Tode stürzte. Sogar am Tage, als das Unglück bekannt wurde, ging die Pflicht vor: der Gatte arbeitete im Berliner Varieté, wie immer. Wenige Minuten nach der Vorstellung flog er nach Kopenhagen, blieb dort ohne Schlaf am Krankenlager fast zwanzig Stunden und erschien in Berlin wieder pünktlich zur Vorstellung. Erst wenige Tage später entschied das Schicksal über das Leben der Leibel — sie erlag ihren inneren Verletzungen. Doch selbst an jenem Tage war Codonas durch nichts zu bewegen, seine Arbeit zu unterbrechen. Die Arbeit der Codonas besteht bekanntlich darin, daß in Trapezjen unter der Stoppel die Männer, Kopf und Arme nach unten, sich gegenseitig ihre Partner zu werfen, die ganze und halbe Drehungen im Fluge machen.

Man muß es einmal miterlebt haben, wie Artisten ums Herz ist, wenn eine Unglücksnachricht sie erreicht. Sie wollen immer arbeiten. Es geht an diesem Tage nicht um die Gage, nicht um den Applaus — es muß wohl die große Frage an das Schicksal überhaupt sein, die sie stellen: Kann ich mich beherrschen? Sollte ich mich unter dieser ungeheuren Last auch gerade? Das Motiv haben Klischnigg und Romane, die zumeist keine Ahnung von den wirklichen Zusammenhängen haben, aufgegriffen. Wenn sonst keine der darin geschilderten Szenen aus dem Artistenleben stimmt, diese eine ist richtig. Während zum Beispiel das Fratellini-Trio — jüngere Linie —, weltberühmte, herrliche Clowns, in Hamburg engagiert war, kam die Nachricht aus Brüssel, des Ältesten Frau liege im Sterben. Das Telegramm wurde ihm in dem Augenblick überreicht, als er zwischen einigen Szenen von der Bühne zu verschwinden hatte, um sich ein neues Instrument zu holen. In der Kulisie rief er das Papier auf, überflog die Zeile nüchtern Worte, nahm wie ein Automat aus den Händen

des Bühnenarbeiters das Instrument und erschien wieder im Scheinwerfer. Noch benommen wie von einem Faustschlag; er hatte sich gestreut, ein Kind zu bekommen, und erhielt nun diese Nachricht! Wenige Sekunden konnte er sich nicht rühren. Da sagte sein Bruder: „Wir wollen spielen, komm her...“ „Galt, was für ein Papier ist das? Ein Liebesbrief?“ Schon etwas ahnend, rief er dem andern das Telegramm aus der Hand, las und sah, daß jener noch Sammlung braucht. Grinsend wandte er sich an das Publikum: „Kommt schnell — es geht zu Ende, wenn du nicht kommst! Ich muß dich sehen, ich liebe dich. Elvira.“ Die Mitteilung des Arztes las er nicht mit. Er zeigte auf den Partner-Bruder: den da meint sie! So komisch, daß ein braufendes Lachen durch den Saal erscholl. Ein Mann mit dicker, lächerlicher Nase, bauernbuntem Gesicht und einem so sturilen Anzug bekommt einen Liebesbrief. Und er sahte sich und sagte mit aller Zärtlichkeit, deren ein Mensch fähig ist — und der Saal schwiwg völlig bei seinen leisen Worten: „Ja, Elvira, ich komme nachher. Du sollst nicht vergeblich auf deinen Mann warten!“ Tonfall, Szene, Vorbereitung — diese Komik rief abermals zu donnerndem Gelächter hin — kurz, es war der größte Abend, den das Trio erlebte. Der Abend, an dem des Ältesten Frau in Brüssel starb.

Was aber wird aus dem Artisten, der verunglückt? Der Staat kann für die Artisten, deren Nationalität oft nicht feststeht, die als Deutsche oft Jahre im Auslande zubrachten und nun arbeitslos zurückkehren, kaum etwas tun. Nur die „Internationale Artisten-Loge“ kann Hilfe bringen, die weltumspannende Berufsorganisation der Varieté-, Kabarett- und Zirkusleute. Sie ist in diesen Notzeiten dazu übergegangen, in großen Sälen Kollektiv-Vorstellungen erwerbender Artisten zu arrangieren, deren Ueberflüsse sie mit neuen Hilfsmitteln versorgen.

